

Book review

HAUER, S., ANSORGE, H. & U. ZÖPHEL

Atlas der Säugetiere Sachsens

Herausgegeben vom Sächsischen Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie
Dresden, 2009

ISBN 978-3-00-027555-5

Nur wenige Monate, nachdem der „Atlas der Säugetiere Thüringens“ erschien (GÖRNER, 2009), zieht nun das Nachbarland Sachsen nach und legt den lange angekündigten und mit Spannung erwarteten „Atlas der Säugetiere Sachsens“ vor. Das informative und mit Abbildungen und Grafiken reich ausgestattete Buch behandelt alle 74 in Sachsen dauerhaft nachgewiesenen Säugetierarten, darunter das ausgestorbene Europäische Ziesel sowie Zuwanderer und Wiederzuwanderer wie Marderhund, Waschbär, Mink, Elch, Luchs und Wolf. Schwerpunktthemen der monografisch abgefassten Artkapitel sind detaillierte Angaben zur Verbreitung, zur Faunengeschichte seit dem Pleistozän, zu neuzeitlichen Areal- und Bestandsänderungen, zum Lebensraum sowie zur Häufigkeit und Gefährdung. Für jede Art gibt es eine Karte mit dem gesamteuropäischen Areal sowie eine detaillierte Karte, in der die sächsischen Vorkommen auf der Basis von Messtischblattquadranten eingezeichnet sind. Dabei wird unterschieden zwischen Nachweisen vor und nach 1990. Bei den Fledermäusen werden außerdem Wochenstuben und Sommer- und Winterquartiere kartografisch dargestellt. Die einleitenden Kapitel behandeln unter anderem die lange und traditionsreiche Geschichte der Säugetierfaunistik in Sachsen, die Landschaftsgliederung und naturräumliche Ausstattung Sachsens sowie Trends und Veränderungen der rezenten Säugetierfauna. Eine interessante Ergänzung bildet die Auflistung von punktuell oder sporadisch auftretenden Gästen und Exoten (zum Beispiel Gefangenschaftsflüchtlinge) und die Behandlung ausgestorbener Arten sowie solcher, die in Sachsen vermutet oder gemeldet wurden, für die ein sicherer Nachweis aber fehlt. Die Erwähnung einer angeblich in Sachsen neu entdeckten Mäuseart („Heidelbermaus“, S. 344) ist als Scherz gedacht, was durch einen Hinweis auf den 1. April als angebliches Funddatum deutlich gemacht werden soll. Es ist aber zu befürchten, dass dieser Scherz nicht von allen Lesern und Benutzern des Buches als solcher verstanden wird und dass diese fiktive „Art“, die weder existiert

noch offiziell beschrieben wurde, möglicherweise Eingang in Faunen- oder Artenlisten finden und Verwirrung stiften wird.

Dass dem Buch eine bewundernswürdige Fülle an Beobachtungsdaten und Einzelnachweisen zugrunde liegt, lässt sich schon rein optisch an den Verbreitungskarten erkennen: Die Nachweisdichte ist beachtlich hoch. Die Rasterfrequenz liegt zum Beispiel beim Feldhasen bei 99%, bei häufigen Nagetierarten bis zu 90% aller Messtischblattquadranten. Mehr als 70 % der Fläche Sachsens kann mit 26 bis teilweise über 45 Art-nachweisen pro Quadrant als säugetierfaunistisch gut bis sehr gut erforscht bezeichnet werden. Dieser hohe Erfassungsstand ist dem Umstand zu verdanken, dass es den Organisatoren des Projekts gelungen ist, eine Vielzahl von Fachkollegen und ehrenamtlichen Mitarbeitern aus Universitäten, Museen, Landesbehörden und naturkundlichen Vereinen und Arbeitsgruppen in dieses Projekt einzubinden. Auch von Seiten der Forst- und Jagdbehörden wurden Daten erhoben und bereitgestellt. Das Mitarbeiterverzeichnis umfasst immerhin mehr als sechs Seiten! Einen wesentlichen Anstoß erfuhr das Projekt, als 2003 eine Projektstelle gegründet werden konnte, die mit einer hauptamtlichen Biologin besetzt wurde. Dadurch wurden weitere Kartierungs- und Datenerfassungsaktivitäten angeregt und koordiniert, die schließlich zur Abfassung des vorliegenden Werkes führten.

Der weit fortgeschrittene Erfassungsstand der sächsischen Säugetierfauna ist aber auch dem Umstand zu verdanken, dass die Erforschung der einheimischen Säugetierfauna in den östlichen Bundesländern seit jeher einen wesentlich höheren Stellenwert hatte als in Westdeutschland. Insbesondere seit den 1970er Jahren haben sich ostdeutsche Universitäten und Naturkundemuseen wie diejenigen in Halle, Jena, Kamenz, Dresden, Görlitz, Leipzig u. a. zu regelrechten Zentren der Lokalfaunistik entwickelt, an denen sich Arbeits- und Projektgruppen etablierten, die sich intensiv um die Erforschung der Säugetierfauna auf dem gesamten Staats-



gebiet der DDR bemühten. Dabei wurden vielerorts neben Studenten auch ehrenamtliche Helfer, Jagdausübende sowie die breite Öffentlichkeit eingebunden, die durch Beobachtungsmeldungen sowie Einlieferung von Totfunden, Verkehrstopfern usw. die Datenbasis wesentlich erweiterten. Die Fokussierung auf die Erhebung faunistischer und ökologischer Daten ließ in Sachsen und anderen ostdeutschen Bundesländern nach der Wiedervereinigung aber ganz offensichtlich nicht nach, denn immerhin 80 % der in den vorliegenden Atlas eingeflossenen Daten stammen aus dem Zeitraum nach 1989. Auf dem Gebiet der alten Bundesrepublik waren und sind solche koordinierten Aktivitäten zur Erforschung der jeweiligen Landesfauna eher die Ausnahme, lediglich für Baden-Württemberg (BRAUN & DIETERLEN, 2005), das Saarland (HERRMANN, 1991), Westfalen (SCHRÖPFER, FELDMANN & VIERHAUS, 1984) und Schleswig-Holstein (BORKENHAGEN, 1993) gibt es landesweite Säugetieratlanten.

Der Atlas der Säugetiere Sachsens dokumentiert in hervorragender Weise den Status Quo der sächsischen Säugetierfauna. Die fundierte Darstellung der historischen und aktuellen Verbreitung der einzelnen Arten liefert die wissenschaftlichen Grundlagen für die Abschätzung von Bestandstrends und eventuellen Bestandsrückgängen und erlaubt es, gegebenenfalls gezielte Schutzmaßnahmen zu formulieren. Es ist zu hoffen, dass Fachkollegen in weiteren deutschen Bundesländern diesem Beispiel folgen werden und vergleichbare Grundlagenwerke der Säugetierfaunistik auf den Weg bringen. Die offensichtlich großzügige finanzielle Förderung durch das Sächsische Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft, ohne die das Projekt nicht hätte verwirklicht werden können, möge für die zuständigen Behörden in anderen Bundesländern beispielgebend sein!

Richard Kraft